

DIE TÄTIGKEIT
DES BEZIRKS-
WOHNUNGSVERBANDES
LUDWIGSHAFEN A. RHEIN

1920

1927

Die Tätigkeit
des
Bezirkwohnungsverbands
Ludwigshafen a. Rh.
seit seinem Bestehen

Vom Vorsitzenden
Oberregierungsrat Dr. A. Lederle in Ludwigshafen a. Rh.



Wohnungsverband Ludwigshafen a. Rh.

Vorsitzender: Oberregierungsrat Dr. Lederle
Ausschußmitglieder: Bürgermeister Weber, Mutterstadt
Bürgermeister Bentel, Oggersheim
Bürgermeister Handrich, Assenheim
Bürgermeister Hauck, Böhl
Bezirksausschußmitglied Berg, Altrip
Technische Leitung: Architekt Kari Tressel, Ludwigshafen
Kassenführung: Bezirksrechnungsrat Schmitt, L'hafen
Schriftführer: Bezirksamtssekretär Flory



Gendarmeriestation Mutterstadt

Arch. A. Rief, Mutterstadt

Die heutige Wohnungsnot hat ihre Ursache hauptsächlich darin, daß in den langen Kriegsjahren jegliche Bautätigkeit unterblieb, der Wohnungsbedarf aber, besonders im Zusammenhang mit den vielen Kriegstrauungen, stärker anwuchs als in den Vorkriegsjahren. Zu welchem Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage diese Entwicklung führen mußte, lassen einige Ziffern ohne weiteres erkennen. In der Vorkriegszeit baute Deutschland durchschnittlich jährlich 200 000 Wohnungen. Rechnet man dazu noch, was an vorhandenen Wohnungen unbrauchbar wurde, weil nur wenige ihre Wohnungen instandsetzen konnten, so ergibt sich ein Ausfall von 1 600 000 Wohnungen. Es ist selbstverständlich, daß das Reich und die Länder unter diesen Umständen ihre ganze Sorge daran wenden mußten, die Bautätigkeit zu fördern, um den mit dieser ungeheueren Wohnungsnot verbundenen gesundheitlichen und sittlichen Gefahren zu steuern. Das Reich legte darum großen Wert darauf, nicht nur die vorhandenen Baugenossenschaften bürgerlichen Rechts, soweit sie zuverlässig und leistungsfähig waren, zu unterstützen, sondern es schuf auch noch die Möglichkeit, Wohnungsverbände öffentlichen Rechts zu gründen, um die Front im Kampfe gegen das deutsche Wohnungselend zu stärken.

Auf Grund der Reichskanzlerbekanntmachung vom 7. November 1918 entstand so unser Bezirkswohnungsverband. Er trat am 11. November 1920 im Beisein von Oberregie-

rungsrat Dr. Pöverlein und Wohnungsinspektor Lang ins Leben, umfaßt alle 15 Gemeinden des Landbezirks und steht unter Leitung des Bezirksamtsvorstandes, seit 1. Dezember 1924 des Oberregierungsrates Dr. Lederle. Mit unserem Verband entstanden die gleichen Verbände in der ganzen Pfalz. Ihr Wirkungsumfang war allerdings von Anfang an ganz verschieden. In einzelnen Bezirken blieb die Gründung rein formell oder sie beschränkte sich auf die moralische Förderung des Bauwesens, enthielt sich aber eigener Bautätigkeit. In anderen Bezirken baute der Bezirkswohnungsverband nur ausnahmsweise einmal, so daß dort die vom Staat gewährten Baumittel ganz überwiegend an Privatpersonen zum eigenen Bauen hinausgegeben wurden.

Anders war es im Bezirk Ludwigshafen a. Rh. Allerdings fing auch der Bezirkswohnungsverband Ludwigshafen nicht sofort mit selbständigem Bauen an. Im ersten Geschäftsbericht für 1921 ist angeführt, daß der Verband eigene Bauten bisher noch nicht hergestellt habe und deshalb habe er es auch unterlassen können, die in den Satzungen vorgesehenen einmaligen Einlagen oder Umlagen von den Verbandsgemeinden zu erheben. Der Verband sah in seiner ersten Zeit seine Aufgabe lediglich darin, Bauvorhaben der Gemeinden, Genossenschaften und vor allem auch Privater durch technische Beratung, Vermittlung und Beschaffung von Bauplänen, Baustoffen und Baugeld zu unterstützen. Bemerkenswert ist, daß man damals noch glaubte, daß man sich auch für die Zukunft die gleiche Richtlinie stecken müsse. nämlich statt selbst zu bauen die private Bautätigkeit zu begünstigen, „denn dadurch würden am schnellsten und unter geringstem Aufwand öffentlicher Mittel Wohnungen geschaffen.“ Wie ganz anders kam die Entwicklung! Sie ging genau den entgegengesetzten Weg. Bei der privaten Bautätigkeit mußte man in zahlreichen Fällen wahrnehmen, daß die Bauten plötzlich ins Stocken gerieten, weil den Bauherrn, so schön auch der von ihnen vorgelegte Finanzierungsplan ausgesehen hatte, die Mittel ausgegangen waren. Die Häuser blieben in diesen Fällen innerlich unausgebaut und außen unverputzt, so daß sie meistens keine Zierde für das Orts- und Straßenbild darstellten. Alle Baupolizeibehörden wissen, welche Scherereien ihnen dadurch entstanden. Auch einzelnen Baugenossenschaften des Bezirks erging es übrigens geldlich nicht besser als diesen privaten Bauherrn.

Die gemeinnützige Baugenossenschaft in Rheingönheim wollte 2 Baublocke mit insgesamt 18 Wohnungen herstellen. Als der eine Baublock im Rohbau fertig und mit Ausnahme der zugehörigen Nebengebäude gedeckt war, der andere Baublock teils auf Erdgeschoßhöhe, teils erst im Grundmauerwerk stand, sah sich die Baugenossenschaft ge-

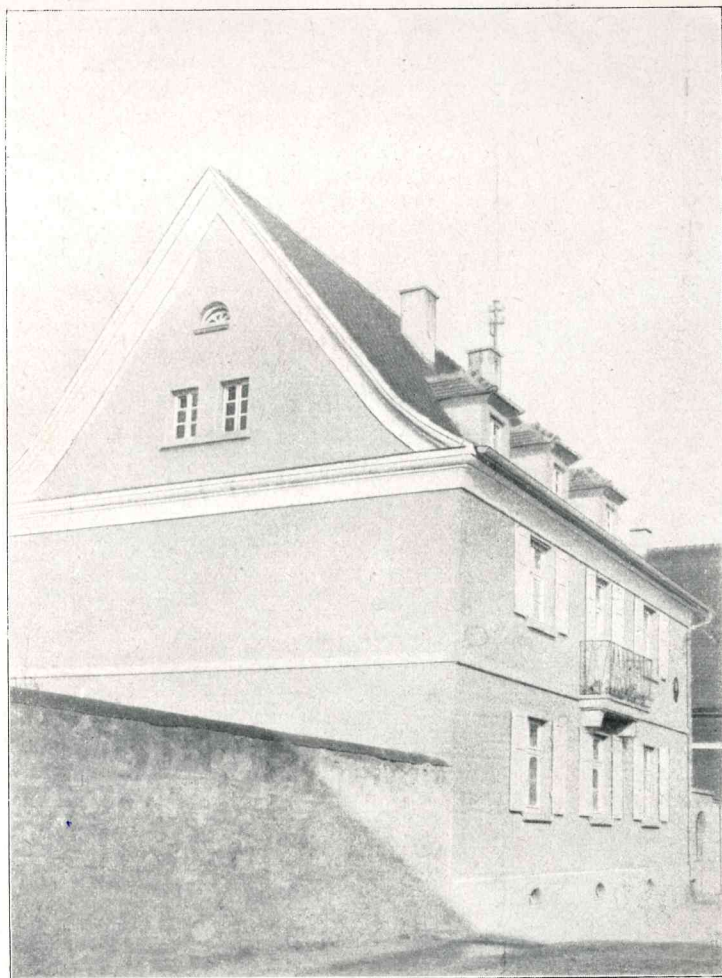


Gendarmeriestation Böhl

Arch. Karl Lattayer u. Hans Schneider, L'hafen

zwungen, ihre Tätigkeit einzustellen, da es ihr an Mitteln gebrach. Auch die Gemeinde Rheingönheim war nicht in der Lage, die Geldmittel aufzubringen, um die Bauten fertigzustellen. Sie wandte sich an den Bezirkswohnungsverband und beantragte, raschestens Geld für den Weiterbau flüssig zu machen.

In seiner Sitzung vom 26. IX. 1922 beschloß der Wohnungsverband, die Genossenschaftsbauten an Stelle der Gemeinde zu den von der Baugenossenschaft Rheingönheim gestellten Bedingungen mit sämtlichen Rechten und Pflichten zu übernehmen. Die Baugenossenschaft trat dann am 18. November 1922 in Liquidation. Der Wohnungsverband voll-



Gendarmeriestation Dannstadt Arch. Karl Latteyer, Arch. Hans Schneider, L'hafen

endete dann die Bauten mit dem Architekten Schuler in Ludwigshafen a. Rh.

Ähnlich lagen die Verhältnisse in Oggersheim. Auch dort baute zuerst eine Baugenossenschaft, dann trat vorübergehend die Stadt helfend auf, bis schließlich auch hier der Wohnungsverband einspringen mußte. So entstanden in den Jahren 1922 und 23 in Oggersheim 16 Häuser mit 16 Wohnungen.

An Eigenbauten führte der Wohnungsverband im Jahre 1923-24 die Gendarmierewohnungen in den Gemeinden Oggersheim, Mutterstadt, Böhl, Dann-

stadt und Rheingönheim aus und außerdem 3 Beamtenwohnhäuser in Oggersheim. Das Gendarmieriegebäude in Mutterstadt ließ er durch den Architekten Rief in Mutterstadt, die Gendarmieriegebäude in Böhl, Dannstadt und Rheingönheim durch die Architekten Karl Latteyer und Hans Schneider von Ludwigshafen, das Gendarmieriegebäude in Oggersheim samt den Beamtenwohnungen durch den Baurat Bastian in Oggersheim ausführen. Im Jahre 1925 wurden die staatlichen Baudarleihensgelder auf den Wunsch der Bürgermeister des Bezirks ausschließlich an private Bauherrn und zum kleineren Teile an Gemeinden hinausgegeben, so daß für den Wohnungsverband nichts übrig blieb.



Siedlungsbauten 1926
Oggersheim

Entw. Regierungswohnungsbaurat Lang, Speyer
Bauleitung Arch. Tressel, Ludwigshafen a. Rh.

Einen ganz neuen Aufschwung brachte uns dagegen das Jahr 1926. Nirgends herrschte wohl eine größere Wohnungsnot als in Oggersheim. Diese Stadt mit ihrer großen geschichtlichen Vergangenheit kam bei der industriellen Entwicklung der letzten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts zu kurz. Ihren Anteil an dem beispiellosen Aufschwung der chemischen Industrie, nämlich der Badischen Anilin- und Sodafabrik erhielt sie insofern, als sich ein großer Teil der Arbeiterschaft dieser Industrie in Oggersheim ansiedelte, nicht aber die Industrie selbst. Diese dehnte sich in Ludwigshafen aus und schuf später das großartige Stickstoffwerk in Oppau und in die Gemeindekasse Oppau flossen und fließen auch heute noch die Umlagen der I. G. Farben-

industrie. Oggersheim blieb von diesem Segen ausgeschlossen, es blieb aber nach wie vor der Platz, wo zusammengeballt ein Teil der Arbeiterschaft der I. G. seine Wohnungen hatte. [Während in Oppau infolge dieser Entwicklung eine großzügige Wohnungspolitik betrieben wurde, konnte in Oggersheim aus Mangel an Mitteln nicht viel geschehen. Hier setzte nun der Wohnungsverband im Frühjahr 1926 mit seiner Arbeit ein. Vorbereitet war sie durch den im Herbst 1925 vorgenommenen Besuch der bayer. Landtagsabgeordneten. Der Vorsitzende des Wohnungsverbandes erreichte damals mit vieler Mühe, daß die Besichtigungsreise auch auf Oggersheim ausgedehnt wurde. Er führte mit den Vertretern der Stadt die 10 mit Vizepräsidenten Dörfler erschienenen Abgeordneten in allen Bauvierteln der Stadt herum. Die Herren bekamen auf diese Weise ein Bild von der Oggersheimer Wohnungsnot, das sich ihnen tief eingepreßt haben dürfte. Der Anfang zur Abhilfe war damit geschaffen: für die Frühjahrsbauten 1926 bewilligte das Ministerium für soziale Fürsorge der Stadt Oggersheim ein Sonderdarlehen von 130 000 Mark. Die Stadtverwaltung ging gerne auf die Anregung des Bezirkswohnungsverbandes ein, mit dem bewilligten Gelde den Verband selbst bauen zu lassen. Es kam zwischen beiden Teilen die Abmachung zustande, daß die Stadt dem Verband kostenlos den Grund und Boden zu übereignen, die Straßen herzustellen und das neue Bauviertel zu entwässern und daß der Wohnungsverband dafür als Bauherr sämtliche Bauten auszuführen habe. Da war es nun erfreulich, daß die Stadt noch in der Lage war, dem Wohnungsverband ein Gelände zu überlassen, das noch verhältnismäßig unberührt war. Es liegt im Westen der Stadt und war, als der Wohnungsverband zu bauen anfang, nur zu einem geringen Teil und so bebaut, daß die Schönheit des Ortsbildes nicht beeinträchtigt war.]

Die Pläne für den ersten Baublock, für den die 130 000 Mark bestimmt waren, entwarf Regierungswohnungsbaurat Lang in Speyer. Ihm möchten wir bei diesem Anlaß herzlichen Dank und Anerkennung aussprechen. So entstanden 16 Häuser mit 26 Wohnungen und zwar:

- 16 Wohnungen mit 2 Zimmern und Küche,
- 4 Wohnungen mit 3 Zimmern und Küche,
- 6 Wohnungen mit 4 Zimmern und Küche.

Die umfangreiche Tätigkeit, die für den Wohnungsverband mit der Ausführung dieser Bauten begann, erforderte natürlich auch eine Umstellung in seinem Verwaltungswesen. Es wäre schlechterdings unmöglich gewesen, alle technischen Arbeiten durch den ohnedies überlasteten Bezirksbaumeister, der bis dahin verdienstvolle Arbeit für den Verband geleistet hatte, im Nebenamt weiter versehen zu lassen. Der



Notariat Mutterstadt

Arch. Karl Tressel, Ludwigshafen a. Rh.

Verband entschloß sich daher, einen tüchtigen Privatarchitekten in seinen Dienst zu nehmen, als der Karl Tressel von Ludwigshafen a. Rh. gefunden wurde, der seitdem ununterbrochen zur vollen Zufriedenheit des Wohnungsverbandes für diesen tätig ist. Die Kasse führte in musterhafter Weise Rechnungsrat Schmitt in Ludwigshafen weiter, die Arbeiten des Schriftführers übernahm Bezirksamtssekretär Flory.

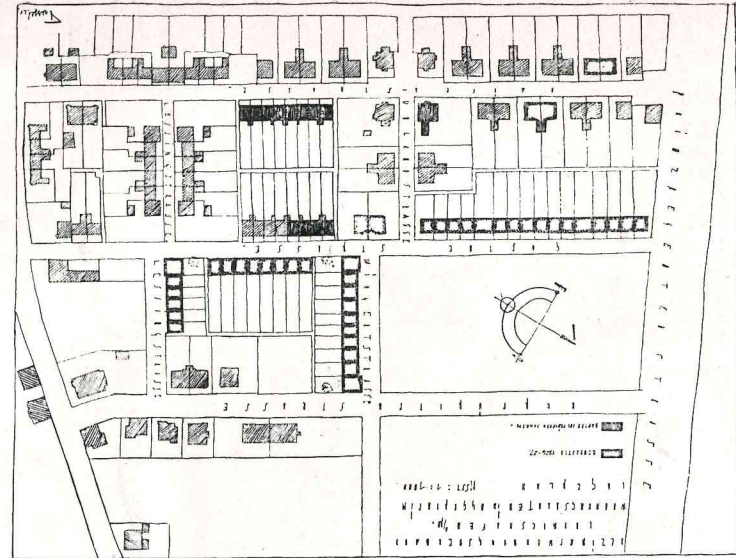
Die Frühjahrstätigkeit des Jahres 1926 wurde im Herbst durch Erbauung von 2 Doppelwohnhäusern ergänzt, so daß wiederum 8 Familien Unterkunft fanden, davon 4 mit je 2 Zimmern und Küche und 4 mit je 3 Zimmern und Küche.



Siedlungshaus Ruchheim

Arch. Kullmann, Ludwigshafen a. Rh.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß, wenn auch Oggersheim für den Wohnungsverband die Hauptsache sein mußte, auch der übrige Bezirk nicht vergessen wurde. Der Gemeinde Mutterstadt drohte die Gefahr, ihr Notariat zu verlieren, weil die Justizverwaltung dessen Erhaltung von der Überlassung eines Neubaus abhängig gemacht hatte. Da die Gemeinde nicht eintreten wollte, tat dies der Wohnungsverband; der Bau liegt gegenüber dem schönen Friedhofspark der Gemeinde und ist eines der schmucksten Häuser in Mutterstadt. Da sich auch sonst in Mutterstadt Wohnungsmangel fühlbar machte, wollten wir von den uns von der Regierung überlassenen Baudarlehenmitteln weitere



Lageplan der Siedlungsbauten Oggersheim

20 000 Mark für die Gemeinde Mutterstadt verwenden. Der Gemeinderat lehnte es jedoch ab uns den nötigen Grund und Boden zur Verfügung zu stellen, so daß der Gemeinde der genannte Betrag verloren ging.

Auch in Ruchheim entstand 1926 ein nettes Wohnungsverbandshäuschen, das einen Schwerkriegsbeschädigten mit seiner Familie beherbergt.

Mit den Herbstbendarlehen des Jahres 1926 bauten wir in Oggersheim sodann eine neue Wohnungsgruppe von 8 Häusern. 6 von diesen Häusern haben je 2 Wohnungen mit 2 Zimmern und Küche; 2 Häuser mit 3 Zimmern, Küche und Bad mußten wegen der allzugroßen Wohnungsnot geteilt werden, so daß 4 weitere Wohnungen mit 1 Zimmer und Küche entstanden. Außerdem bauten wir in Böhl ein Einfamilienhäuschen und in Altrip ein Doppelwohnhaus mit 4 Wohnungen zu je 2 Zimmern und Küche.

Eine gewisse Entspannung des Wohnungsmarktes war damit wohl erreicht, aber das Wohnungselend noch nicht beseitigt, wie sich nicht nur aus den zahlreichen an den Wohnungsverband gerichteten Gesuchen, sondern auch aus den Wohnungsbesichtigungen ergab. Es war daher selbstverständlich, daß wir weiter bauen mußten. So entstand im Sommer 1927 wiederum in Oggersheim eine Wohnhausgruppe von 10 Häusern mit 20 Wohnungen. Mit den Herbstmitteln des Jahres 1927 werden wir im Anschluß daran einen neuen Baublock von 6 Häusern mit 7 Wohnungen in



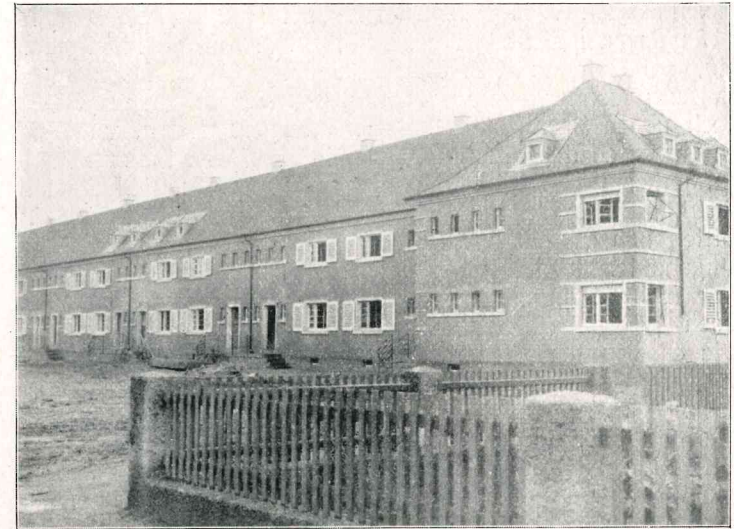
Siedlungsbauten 1927 Oggersheim

Arch. Karl Tressel, Ludwigshafen a. Rh.

die Lessingstraße und 2 Kleinstwohnungen in die Beethovenstraße stellen.

Wir haben also in Oggersheim, wie man sieht, viel gebaut, aber das Bauen nicht als einzige Aufgabe betrachtet, sondern daneben stets darnach gestrebt, dem heimischen Handwerk Anregung und Beschäftigung zu geben, denn gerade bei ihm herrschte drückende Erwerbslosigkeit. Damit kommen wir zugleich zu der Frage: Wie sind die Arbeiten vergeben worden? Mit der Beantwortung dieser Frage wird auch zum Teil wenigstens erklärt, warum wir bisher mit so gutem Erfolg gearbeitet hatten. Zur ersten größeren Bauaufgabe im Frühjahr 1926 haben wir durch allgemeines Ausschreiben Angebote für die schlüsselfertige Ausführung

einverlangt. Unter den Anbietenden waren außer Einzelunternehmern auch die vereinigten Handwerker von Oggersheim. Ihr Angebot war das niedrigste, aber doch durchaus angemessen. Es war darum selbstverständlich, daß wir mit den Oggersheimer Handwerkern abschlossen. Freilich waren wir uns darüber klar, daß etwas derartiges nur ginge, wenn uns Zucht und Ordnung unter den Handwerkern gewährleistet würde. Diese Gewähr boten uns zwei Handwerksmeister, die von Anfang an an der Spitze standen und heute noch an der Spitze stehen, nämlich Gewerberat Schreinermeister Baumann und Bauunternehmer Holler. Die beiden ha-



Siedlungsbauten 1927 Oggersheim

Arch. Karl Tressel, Ludwigshafen a. Rh.

ben für eine gerechte Verteilung der Arbeiten unter sämtliche Handwerksmeister der Gemeinde gesorgt und uns gegenüber dafür gehaftet, daß jeder einzelne ordentliche Arbeit liefert. Wir hatten es unmittelbar nur mit diesen beiden Führern zu tun und wir konnten mit der Art, wie sie ihre Aufgaben meisterten so zufrieden sein, daß wir bei den späteren Arbeiten ohne nochmalige Ausschreibung den zuerst geschlossenen Vertrag mit ihnen erneuerten. Selbstverständlich übte auch unser Architekt eine starke Baunachschaue aus, aber er hatte nur in wenigen Fällen Grund, geleistete Arbeiten zu beanstanden und in diesen wenigen Fällen wurde er stets von den beiden Führern der Handwerksmeister rückhaltlos unterstützt. Wenn so verfahren wird, wird nicht nur das ortsansässige Gewerbe zufriedengestellt und lange Zeit

hindurch lohnend beschäftigt, sondern es kommt auch dazu, daß sich die Handwerker bei dieser ständigen Zusammenarbeit in die Auffassungen und Gedankengänge des Architekten besonders gut einfühlen. Nur dadurch kann auch ein Bauwerk wirklich gut werden.

In den kleineren Ortschaften mit kleineren Aufgaben konnten wir dies selbstverständlich nicht machen; dort beschränkten wir uns darauf, die einzelnen Arbeiten an die ortsansässigen Handwerker zu vergeben. Wie die Art der Bauvergebung, so muß man heutzutage in dieser gärenden Zeit auch seinen Baustil rechtfertigen. Da wollen wir denn gleich sagen: Wir haben uns an die guten bodenständigen Muster gehalten. Das will nicht bedeuten, daß wir an dem Ringen unserer Tage um neue Gestaltung vorübergegangen wären, daß wir uns um das Streben nach neuer Sachlichkeit nicht bekümmert hätten, wir haben im Gegenteil das Für und Wider in dem jetzt tobenden Streit aufmerksam verfolgt und alle erreichbaren Ausstellungen besucht, zuletzt die in Frankfurt a. M. und Stuttgart. Wir hätten uns gefreut, wenn wir etwas Neues für unsere Siedlungsbauten hätten verwenden können, aber die Ausbeute war recht gering. Ganz ablehnend stehen wir dem flachen Dach gegenüber. Abgesehen davon, daß abzuwarten ist, wie es sich technisch bewährt, wäre es bei uns auch nicht billiger geworden als das steile Dach; im übrigen sehen wir keinen Grund ein, warum wir uns mit einer Bauweise befassen sollen, die ein Architekt in diesen Tagen ganz zutreffend als „ein Gemisch von mißverstandenen Amerikanismus, neuholländischen Entgleisungen und orientalischem Leihgut“ bezeichnet hat. Wir wollten unseren Leuten zwar möglichst billige und gesunde, aber auch heimelige Wohnräume schaffen und wir glauben sagen zu dürfen, daß uns dies gelungen ist. Den Beweis dafür soll unsere Wohnungsausstellung liefern, die wir gemeinsam mit der Handwerkervereinigung Oggersheim in den Häusern Wingertstraße Nr. 19 und 21 zeigen werden. Die Besucher werden sehen, daß wir der heimischen Bauweise treu geblieben sind. Es sind trauliche deutsche Wohnräume entstanden, die zugleich allen neuzeitlichen und gesundheitlichen Anforderungen entsprechen. Sie haben Gas, Wasser, elektr. Licht und sind an das städt. Kanalnetz angeschlossen. Leider konnten wir bisher nur in einzelne Wohnungen Bäder einbauen, was wir als einen Mangel betrachten. Wir werden aber bestrebt sein, eine Lösung zu finden, die es ermöglicht, auch eine 2-Zimmerwohnung mit Bad zu versehen. Sehr wertvoll ist für die Mieter, daß jeder hinter seiner Wohnung ein Gärtchen liegen hat. Das Ortsbild, das jetzt schon recht freundlich ist, wird,

wenn erst einmal der Baumwuchs in den Gärten gedeihen sein wird, ein ganz vortreffliches Gepräge erhalten.

Hier wäre schließlich auch noch ein Wort darüber zu sagen, ob es richtiger ist, Staats- und Reichsbaudarlehen an Private oder an öffentliche Baugenossenschaften zu geben. Die Ansichten darüber sind verschieden und es ist auch richtig, daß nicht alles über einen Kamm geschoren werden kann. Jedenfalls hat es sich aber in Oggersheim durchaus bewährt, daß die Stadt vollständig darauf verzichtete, Darlehen an Privatpersonen geben zu lassen und daß sie damit einverstanden war, daß alle der Stadt Oggersheim zugedachten Beträge ausschließlich vom Wohnungsverband verbaut werden. Die Stadtverwaltung hat dies bisher nicht zu bereuen gehabt, die Gewerbetreibenden sind zu ihrem Recht gekommen und das Gleiche gilt für die Bewohner unserer Häuser. Immerhin wird es willkommen sein, wenn wir die Vorzüge unseres Verfahrens noch einmal kurz darlegen:

1. Privatpersonen, die Darlehen erhalten, bleiben manchmal, wie schon oben bemerkt wurde, trotz eines scheinbar guten Finanzierungsplans mitten in der Arbeit stecken, weil ihnen die Mittel ausgehen.
2. Die Folge daher war bisher vielfach, daß eine Reihe von Bauten spät oder nur mangelhaft vollendet wurde. Dies gilt besonders für den Innenausbau; manches Obergeschloß, das geplant war, wurde nicht ausgebaut, so daß der Wohnungsmarkt nicht in dem erwarteten Maße entlastet werden konnte.
3. Die beteiligten Handwerker erlitten in solchen Fällen oft ganz erhebliche Vermögenseinbußen.
4. Die Bauherren vermieten ihre Räume zum Teil teurer als wir.

Für die Gewerbetreibenden war es natürlich wesentlich, daß sie bei uns einen fortlaufenden, sicher gewährleisteten Verdienst hatten. Nun kommt aber noch etwas hinzu, was noch mehr für unser Verfahren spricht. Es können nämlich Familien Häuser erwerben, die nicht daran hätten denken können, als private Bauherren aufzutreten. Solche Familien ziehen zunächst als Mieter ein und wenden sich wegen Ankaufs des von ihnen bewohnten Hauses erst dann an den Wohnungsverband, wenn sie wirtschaftlich genügend gekräftigt sind, sich dies leisten zu können. Auf diese Weise haben wir vor allem einer Reihe von Kriegsbeschädigten geholfen, für die es mit der Kapitalabfindung nicht gar zu schwer war Hauseigentümer zu werden. Eine Kapitalabfindung kann wohl auch ein privater Bauherr erhalten, aber in der Regel hat er eben doch die paar tausend Mark, die sonst noch nötig sind, nicht gleich zur Verfügung. Auch für verschie-

dene Kriegerwaisen ist in Aussicht genommen, ihnen die von ihnen bewohnten Häuser zu übereignen, weil es für sie eine wirksamere Fürsorge als sie bodenständig zu machen nicht geben kann.

Wenn wir die Gesamtleistungen des Wohnungsverbandes im Bezirk noch einmal übersichtlich zusammenstellen, sehen wir am besten, wieviel in verhältnismäßig kurzer Zeit an neuem Wohnraum geschaffen worden ist:

1922/23	2 Häuser mit 4 Wohnungen in Mutterstadt,	
	16 Häuser mit 16 Wohnungen in Oggersheim,	38
	10 Häuser mit 18 Wohnungen in Rheingönheim,	
1923/24	3 Beamtenwohnhäuser mit 3 Wohnungen in Oggersheim	
	Gendarmeriestation, 2 Wohnungen, Mutterstadt	
	„ 2 Wohnungen, Rheingönheim	10
	„ 2 Wohnungen, Böhl	
	„ 2 Wohnungen, Dannstadt	
	„ 2 Wohnungen, Oggersheim.	
1925	keine Bautätigkeit.	
1926	20 Häuser mit 34 Wohnungen in Oggersheim	34
	Notariatsgebäude in Mutterstadt	
	1 Haus mit 1 Wohnung in Ruchheim.	
1927	20 Häuser mit 40 Wohnungen in Oggersheim	
	1 Haus mit 1 Wohnung in Böhl	
	2 Häuser mit 4 Wohnungen in Altrip	
	8 Häuser mit 9 Wohnungen in Oggersheim begonnen.	

Zusammen: **141** Wohnungen.

Von unseren 87 Häusern sind inzwischen im Vertragswege 4 an die Gemeinde Oggersheim abgetreten und 10 weitere verkauft worden. Wir legen nämlich keinen Wert darauf, einen übergroßen Hausbesitz in unserer Hand zu vereinigen und darum werden wir auch künftig jedes angemessene Kaufgebot von Mietern unserer Häuser berücksichtigen.

Hat sonach der Wohnungsverband geleistet, was in seinen Kräften stand, so steht doch fest, daß wir gerade in Oggersheim, aber auch in einigen andern Gemeinden des Bezirks noch viel Wohnungselend zu beseitigen haben. Dieser Aufgabe wollen wir uns in den kommenden Jahren mit aller Hingebung widmen. Können werden wir es freilich nur, wenn uns die Regierung wie bisher so auch künftig die dazu notwendigen Staatsbaudarlehen zukommen lassen wird.

Helft uns gesunde Wohnräume schaffen, macht die Leute bodenständig und ihr löst die soziale Frage!

